

aus dem Ungarischen übersetzt

Der Originaltext : <http://www.refpasaret.hu/pasaret/pred.php?id=3186>

Mk 15, 1-5:

Und alsbald am Morgen hielten die Hohenpriester Rat mit den Ältesten und Schriftgelehrten, dazu der ganze Hohe Rat, und sie banden Jesus und führten ihn ab und überantworteten ihn Pilatus. Und Pilatus fragte ihn: „Bist du der König der Juden?“

Er aber antwortete ihm und sprach: „Du sagst es.“

Und die Hohenpriester beschuldigten ihn hart. Pilatus aber fragte ihn abermals und sprach: „Antwortest du nichts? Siehe, wie hart sie dich verklagen!“

Jesus aber antwortete nichts mehr, sodass sich Pilatus verwunderte.¹

Lass uns beten!

Gnädiger Gott, oft ist es wirklich treffend für uns, was wir gesungen haben, dass wir nur beten, damit du auf unser Seufzen reagierst. Oft können wir uns nicht einmal mehr beklagen, sondern stöhnen nur noch unter unseren Lasten, über ungelöste Probleme, über das Böse anderer uns gegenüber oder über unsere eigenen Gewissensbisse, wenn wir anderen Böses angetan haben.

Es ist gut zu wissen, dass Du reich an Gnade und an Vergebung bist. Es ist gut, dass wir diesen Gottesdienst mit der Bitte um Barmherzigkeit beginnen können.

Wir wissen, Herr, dass es auch ein Zeugnis deiner großen Gnade ist, dass wir diesen Tag erleben dürfen, dass wir heute dein Wort hören können, dass du mit deinem Wort in unserem Leben Gutes bewirken kannst: Du kannst uns trösten, uns ernüchtern, uns aus dem Todesschlaf wecken oder uns den Frieden im Herzen geben, den diese Welt nicht geben, aber auch nicht nehmen kann.

In dieser Stille möchten wir uns nun vor Dir niederwerfen. Wir bitten dich, dass du uns hilfst, innerlich still zu werden, und dass du uns heute auch äußerlich zur Ruhe kommen lässt. Wir wollen Dir bewusst zuhören können. Mögen wir jedes Wort, das du zu uns sagst, schätzen. Gib uns deinen Heiligen Geist, damit wir verstehen, was du sagst. Gib uns deinen Geist, damit auch wir mit Freude und Überzeugung handeln, damit die Worte, die wir hören, uns nicht anklagen, sondern uns helfen. Lehre uns zu leben, Herr Jesus!

Wir danken dir, dass du die Wahrheit in dieser verlogenen Welt bist. Danke, dass du selbst das Leben bist, wenn so viele mörderische Leidenschaften gegeneinander antreten und zerstören und vernichten. Wir kommen jetzt zu dir und bitten dich, uns mit dir zu erfüllen. Mit dem Leben, das du auf diese Erde gebracht hast. Das Du selber bist.

Hab Erbarmen mit mir, damit ich das sagen kann, was Du jetzt zu uns sagen willst. Hilf uns allen, dass derjenige, der das Wort hier verkündet und hört, dir sein Herz schenkt, damit wir hier ein sinnvolles Leben finden und das ewige Leben haben.

Sprich, Herr, denn deine Diener hören!

Amen.

Heute ist der letzte Sonntag des Kirchenjahres. Nur wenige Menschen wissen und behalten im Hinterkopf, dass es neben dem Kalenderjahr auch ein so genanntes Kirchenjahr gibt, das von Advent zu Advent läuft. Es wird in der Regel in zwei Halbjahre unterteilt: Das festliche Halbjahr läuft vom ersten Adventssonntag bis zum ersten Sonntag nach Pfingsten, dem Dreifaltigkeitssonntag, und das nichtfestliche Halbjahr bis zum nächsten Advent. Das ist für uns jetzt nicht von besonderer Bedeutung, aber ich erwähne es nur, weil Christen an der Schwelle zum Advent versuchen, Bilanz zu ziehen und zurückzublicken. Und mit Blick auf den Advent lenkt diese kommende Zeit unsere Aufmerksamkeit noch stärker auf die großen Taten Gottes und die Person Jesu Christi.

¹ Luther-Übersetzung 2017

Laut unserem Bibelleseführer lesen viele von uns gerade das Ende des Markusevangeliums, und in diesen Tagen wird die Geschichte der Passion Jesu Christi erzählt. Ein Teil davon hat mich besonders beeindruckt: das Schweigen von Jesus. In den Evangelien schwieg Jesus während der Passion, als sie versuchten, ihn zum Reden zu bringen. Vor Kaiphas schwieg er, und der nervöse Hohepriester, der den Prozess gegen Jesus schnell beenden wollte, war verärgert. Jesus hatte kein Wort zu Herodes zu sagen, als dieser ein Wunder von ihm sehen wollte. Bei zwei Gelegenheiten sprach er nicht einmal vor Pilatus, weshalb dieser große Mann sehr erstaunt war.

Pilatus war es gewohnt, dass Gefangene, die vor ihn gebracht wurden, sich verzweifelt verteidigten, sich erklärten und sogar ihre Ankläger anklagten. Er war es gewohnt, dass, wenn er eine Frage stellte, alle zittrig antworteten und Jesus sagte nichts. Er hat sich weder verteidigt noch auf die seiner Meinung nach unnötigen Fragen geantwortet.

Pilatus sagt entrüstet zu ihm: "Du antwortest mir nicht, obwohl ich Macht über dich habe?" Hier spricht Jesus mit ruhiger Majestät und sagt: "Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben worden wäre." Der Kontrast zwischen der Lautstärke der gesamten Karfreitagsbesetzung und dem Schweigen Jesu ist frappierend.

Wenn wir die Passionsgeschichte als Ganzes lesen, fällt auf, dass hier alle schreien, streiten, beweisen, argumentieren, erklären, drängen. Der Hohe Rat wird nachts einberufen. Siebzig alte Männer. Vielleicht wurden sie aus ihren Betten geweckt. Sie verwandeln sich in ein Kriegsgericht. In der Morgendämmerung halten sie eine weitere Versammlung ab - wir haben in der Einleitung zum heutigen Abschnitt darüber gelesen. Die Hohenpriester klagten Jesus vor Pilatus heftig an. Sie versuchen, die Freilassung von Barabbas zu erreichen. Pilatus unternimmt schwache Versuche, Jesus freizulassen. Währenddessen schreit die Menge: „Kreuzige ihn!“ Pilatus versucht, sie zur Vernunft zu bringen: Warum, was hat er falsch gemacht? Die Antwort darauf lautet: Sie schreien noch lauter: Kreuzige ihn!

Pilatus will sich der Verantwortung entziehen und ist froh, dass Herodes in Jerusalem ist. Er schickt Jesus zu Herodes. Herodes möchte ein Schauspiel von Jesus sehen, um von ihm dort einige Zauberstücke zu sehen. Jesus ist dieses Mannes nicht würdig. Denn er macht Jesus zum Clown: Er wirft ihm ein Königsgewand über die Schultern und schickt ihn zurück zu Pilatus. Die Juden setzen alles daran, dass die Römer das Todesurteil aussprechen, denn dann wird Jesus am Kreuz sterben.

Während alle herumwuseln, wird im Hintergrund unablässig organisiert, bestochen, Lügen erfunden und Verleumdung verbreitet. Da jeder weiß, dass der andere es faustdick hinter den Ohren hat, dass der andere auch Schwachstellen hat, die es anzugreifen gilt, greifen sie sich gegenseitig mit gut getimten Phrasen an den Schwachstellen an. Eine Bombe nach der anderen explodiert. Jeder wird gegen jeden ausgespielt, und gleichzeitig gibt es eine komplette Einheitsfront gegen Jesus. Alte Feinde wie Pilatus und Herodes geben sich die Hand und werden an diesem Tag Freunde. In diesem Aufruhr der Macht, der Leidenschaften und des Willens schweigt Jesus mit stiller Würde. Er spricht nur, wenn er es aus irgendeinem Grund für nötig hält.

In der Zwischenzeit tropft Jesus das Blut von der Stirn, weil man ihm einen Dornenkranz aufs Haupt drückt und ihn verhöhnt hat. Ihm läuft die Spucke übers Gesicht, die er sich nicht abwischen kann, weil seine Hände gefesselt sind. Dieser geschlagene, gedemütigte Gefangene, der ständig verspottet und beschimpft wird, ist gegenwärtig und schweigt mit göttlicher Majestät und einer Würde, die unmöglich nachzuahmen ist.

Lasst die Stille Jesu jetzt zu uns sprechen. Drei wichtige Beobachtungen lassen sich machen, wenn wir der vorgelesenen Geschichte zuhören.

1. erstens, dass Jesus bis jetzt nicht geschwiegen hat. Der Vater sagte zu den Menschen: "Er ist mein geliebter Sohn, hört auf ihn." Und er hatte etwas zu sagen. Er sagte nicht seine eigene Meinung. Immer wieder hat er wiederholt, dass er weitergibt, was der Vater ihm anvertraut hat.

Er konnte mit wunderbarer Kraft über die Liebe Gottes sprechen, die alle Menschen ohne Unterschied umarmt. Er lud alle zurück ins Haus des Vaters ein. Er lehrte die Menschenmengen und sprach unter vier Augen mit Menschen, mit denen andere nicht gesprochen hätten. Er beantwortete auch geduldig die böswilligen Fragen der Pharisäer - auch das haben wir erst kürzlich gelesen, dass sie fast reihenweise zu ihm kamen, um ihn irgendwie zu provozieren, um ihn zu binden. „Jesus, sag mir, ist es rechtmäßig, dem Kaiser Steuern zu zahlen?“ Dies ist eine politisch heikle Frage, die nur falsch beantwortet werden kann. Sie waren verblüfft und erstaunt über seine Antwort.

Dann kommt die andere fiktive Geschichte: „Wessen Frau wird in der Ewigkeit die Ehefrau sein, die auf dieser Erde sieben Ehemänner hatte?“ „Welches der Hunderte von Geboten ist das größte?“ Mit einer eigentümlichen Demut und Geduld antwortete er selbst auf solch bössartige Fragen. Er ist gekommen, um die Wahrheit zu vertreten und zu verkünden. Jesus redete.

Aber jetzt ist es vorbei. Er war still. Wer bis jetzt zugehört, sein Wort ernst genommen, es aufgenommen hat, in dem schafft dieses Wort neues Leben, dieses Wort macht ihn zu einem neuen Menschen. Die Zeit dafür ist nun vorbei. Jesus

kennt das Wort (Prediger 3,7): Es gibt eine Zeit zu reden und eine Zeit zu schweigen. Jetzt ist die Zeit des Redens vorbei.

Am Vorabend der Adventszeit ist es daher besonders wichtig, darüber nachzudenken. Gott erlaubt uns immer noch, auf das Wort unseres Herrn Jesus zu hören. Wir dürfen lesen oder wir könnten die Bibel lesen. Wir dürfen auch heute noch hier sein und er kann auf sehr persönliche Weise zu uns sprechen. Er kann Lasten von uns nehmen und uns auf einen neuen Weg führen. Wie sehr schätzen wir es, dass er immer noch spricht? Wissen wir, dass sein Reden enden wird? Die Zeit der Gnade, zuzuhören und zu gehorchen, wird zu Ende gehen.

Es wäre gut, wenn wir die Weisheit Marias hätten, die zu den Füßen Jesu saß und auf jedes seiner Worte hörte. Warum? Weil Jesus gerade dort war. Dann müssen wir alles beiseitelassen und auf ihn hören. Die Arbeit wartet, aber Er spricht nicht immer.

Wie sehr bevorzugen wir unsere Bibel? Wie viele von uns beginnen ihren Tag mit ihr? Danken wir im Voraus, dass Gott auch heute noch etwas sagt? Sind wir immer bereit, alles beiseite zu schieben, damit wir sein Wort in der Kirche hören und ihm zuhören können, wenn er zu uns spricht? Sind wir immer bereit, das zu tun, was er uns sagt? Ist es für uns wichtig, eine Gemeinschaft von Gläubigen zu haben, in der wir nicht übereinander oder über die Abwesenden oder sogar über Jesus sprechen, sondern ihn zu uns sprechen lassen?

Jesus sprach, solange es an der Zeit war. Aber hier ist es anders: Jesus schweigt.

2. Der zweite Punkt ist: Wann hat er während der Passion geschwiegen und wann hat er gesprochen? Auf die Frage, wer er sei, antwortete er immer. Als ihm alle möglichen Verleumdungen und Anschuldigungen entgegengeschleudert wurden, blieb er stumm.

Er hielt es für wichtig, dass sie wussten, wer er war. Denn wer ihm glaubt, dass er der ist, für den er sich ausgibt, der hat das ewige Leben. „Und das ist das ewige Leben, dass sie dich, den einzigen wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“² Aber er beginnt nicht, sich zu entschuldigen. Sollen sie sagen was sie wollen, die Wahrheit allein hat Macht. Er handelte tatsächlich so, wie Petrus in seinem Brief schreibt: „...als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet;“³ Und die Prophezeiung Jesajas über ihn hat sich erfüllt: „Wie ein Lamm, das verstummt vor seinen Scherern, tat er seinen Mund nicht auf“⁴.

Der Grund, warum wir darauf achten müssen, ist, dass wir oft genau das Gegenteil tun. Wenn wir über Jesus sprechen und anderen sagen könnten, wer er ist, bleiben wir feige still. Und wenn wir uns verteidigen müssen, werden wir plötzlich aktiv. Wir erklären unsere Berechtigung, entschuldigen uns, verteidigen uns sogar offensiv. Wir erheben Anschuldigungen gegen unsere Ankläger. Wir bestehen darauf, dass wir das letzte Wort haben, und wir tun alles, um zu beweisen, dass wir auch dieses Mal Recht haben.

Das ist genau das Gegenteil von der Haltung, die Jesus uns als Beispiel gibt. Wenn wir die Möglichkeit haben, können wir anderen sagen, wer er ist? Weil sie es nicht wissen. Wir leben in einer Zeit schrecklicher Unwissenheit. Die vielen Menschen, die uns umgeben, wissen nicht, wer Jesus ist. Solange sie das nicht tun, sind sie vom ewigen Leben ausgeschlossen. Diejenigen, die bereits zu Jesus gehören, sollten sich leidenschaftlich dafür einsetzen, denjenigen, mit denen sie in Kontakt kommen, mitzuteilen, wer er ist: einfach, klar, prägnant, authentisch - nur denen, die wir bereits kennen. Genau das, was er in unserem Leben getan hat. Und wenn wir beschuldigt werden: Wir sollten nicht so viel Aufhebens davon machen. Überlasst es dem wahren Richter. Sagt höchstens, was Jesus uns einst sagte: „Was ihr sagt, ist eine Lüge. Wenn ich Böses geredet habe, so bezeuge es“, sagt er vor Kaiphas, „wenn aber nicht, so schlage mich nicht.“ Und dann war er fertig. Er beweist nicht, erklärt nicht, entschuldigt nicht und klagt vor allem niemanden an. Die Wahrheit wird sowieso ans Licht kommen.

Der Apostel Paulus hat von diesem Jesus gelernt, als er verleumdet wurde und an die Korinther schrieb. „Es ist eine Kleinigkeit für mich, über Euch zu urteilen. Der Herr ist es, der mich richtet.“ Mehr sagt er nicht dazu. Er macht sich auf den Weg und erledigt die Arbeit, die Gott ihm anvertraut hat.

Oh, wie viel Energie hätten wir für nützliche Zwecke übrig, wenn unser Götze nicht unsere eigene Gerechtigkeit und unsere eigene, so hoch geschätzte Ehre wäre, sondern wenn uns der lebendige Sohn Gottes wichtiger wäre! Dann

2 Johannes 17,3

3 1. Petrus 2,22

4 Jesaja 53,7

sollten wir uns zu Wort melden, wenn wir etwas Glaubwürdiges über ihn sagen können, das denen hilft, zu denen Gott uns schickt.

3. Der dritte Punkt, der in dieser Geschichte auffällt, ist, dass Jesus so würdevoll zuhören konnte, weil er allein klar sah, was wirklich geschah. Er hielt sich nicht damit auf, wer mit wem stritt, wer sich am Karfreitag um was kümmerte, und vor allem, dass alles bis zum Abend erledigt sein sollte, und erledigen bedeutete, dass er hingerichtet werden sollte. Dann würden alle beruhigt sein, wenn er getötet wäre. Das ist nur die Oberfläche. Er sah über die Oberfläche hinaus. Er sah nicht nur die Ereignisse, die Phänomene, sondern auch die treibende Kraft hinter den Ereignissen, den Zweck der Ereignisse.

Er allein hat dort gesehen, dass, während alle mit Händen und Füßen gestikulieren, sich positionieren, intrigieren, schikanieren, organisieren, ein kosmischer geistiger Kampf im Gange ist, bei dem die Ehre Gottes und die Befreiung des Menschen, der Menschheit aus der Knechtschaft der Sünde, die Erlösung der Menschheit auf dem Spiel steht. Der Ausgang dieses Kampfes hängt von seinem Gehorsam ab. Deshalb hat er sich immer wieder entschieden, diesen Weg zu gehen, diesen Kelch des Leidens bis zum letzten Tropfen zu trinken und den Willen Gottes vollkommen zu erfüllen. Deshalb stand er über dem erbärmlichen Treiben, das ihn umgab.

Als Lamm Gottes, ja als Geschlachteter, war er dort anwesend, der gleichzeitig auch der Richter der Welt ist, der herrliche Menschensohn. Und diese seine einzigartige Herrlichkeit leuchtete in seinem Schweigen.

Verglichen mit dieser großen göttlichen Rettung, die das ganze Universum in eine neue Lage versetzte, waren die Lügen derer, die gegen ihn logen, ohne Bedeutung. Sie sind wertlos. Sie waren kein einziges Wort wert.

Wer sieht, was sich am Karfreitag wirklich abspielt, wird es in der Tat erbärmlich finden, wie Kaiphas sich gibt, wie Pilatus seine Hände wäscht, wie Petrus sein Schwert zieht, wie viel Geld Judas einsteckt und dann im Tempel verstreut. Der stumme Jesus steht unermesslich über all diesen Phänomenen, erhebt sich über sie, und so beherrscht er, auch wenn er hilflos und gefesselt ist, die Situation und führt die Welt- und Heilsgeschichte unaufhaltsam ihrem Ziel entgegen.

Gott hilft den Gläubigen, die Wirklichkeit auf dieser Weise zu sehen. Das Schweigen Jesu ist eine freundliche Ermutung und eine ernste Warnung an uns, nicht an der Oberfläche hängen zu bleiben, wo die Menschenmenge ist.

Beachtet, dass sich die meisten unserer Gespräche um oberflächliche Dinge drehen. Der Teufel möchte uns glauben machen, dass das, was wir auf den ersten Blick vom Weltgeschehen sehen, das ist, woraus die Welt besteht. Er macht diese Ereignisse immer hektischer und versucht, unsere Aufmerksamkeit immer mehr abzulenken, nicht dass wir anfangen zu denken! Nicht dass wir zum Lenker der Ereignisse gelangen! Nicht dass wir das Endziel der Ereignisse vor Augen haben, auf das Gott dieses Universum hinführt!

Der Teufel dreht auch die Lautstärke auf, so dass wir geistig taub werden und das leise und das sanfte Wort Gottes unsere Herzen nicht erreicht. Massen von Menschen glauben, dass die Welt wirklich daraus besteht, wer wie viel veruntreut hat, ob er erwischt wird oder nicht, weil sein Richter ein Komplize ist. Welcher Patriot hat wie viel gelogen, was er dann als Taktik zugibt, dann aber aus Interesse wieder zurücknimmt. Täglich lesen wir die Tragödien darüber, wie viel die riesige Bombe zerstört hat. Hat das Team von X genauso viel von Team Y getötet wie umgekehrt, denn dann wären sie quitt. Wer hat welchen weißen Staub eingeatmet, mit welchen Folgen, und nur wenige wissen, wer hinter all diesem steht. Dass Jesus deutlich auch davon sprach, dass der Teufel von Anfang an ein Menschenmörder war. Und in der Zeit unmittelbar vor dem zweiten Kommen Christi richtet er immer größere Verwüstung und Zerstörung an.

Hier geht es nicht darum, was die Menschen tun und machen, das ist nur die Oberfläche. Sie werden, wie Marionetten von ihrem Fänger, dem Teufel, bewegt. Hier sollen wir diese große kosmische geistige Schlacht sehen, und der wahre Gläubige ist sich sicher, dass diese Schlacht bereits entschieden ist. Jesus hat gesiegt, und die, die an ihn glauben, gehören untrennbar zu ihm, dem Sieger. Wir leiden unter der ganzen Trübsal. Wir versuchen, alles Elend, soweit das möglich ist, zu lindern. Wir nehmen stillschweigend unseren Anteil daran, aber wir sehen darüber hinaus. Deshalb sind wir nicht entmutigt, aber wir sind auch nicht übermütig. Aus dieser großen Verwirrung heraus schauen wir auf unseren herrlich nahenden Herrn und bereiten uns darauf vor, ihm zu begegnen. Eines Tages, bald, wird er unerwartet erscheinen, und dann wird die ganze Trübsal auf einmal zu Ende sein, - aber auch die Möglichkeit zur Umkehr. Diejenigen, die ihr Leben in der Zwischenzeit in oder außerhalb der Kirche vergeuden, werden keine Gelegenheit mehr haben, zu ihm zu kommen.

So hart ist der Satz in einem der Gleichnisse Jesu: "... das Tor ist verschlossen..." Er nimmt die Seinen, dann wird das Tor geschlossen und die anderen bleiben draußen. Diese Welt wird vergehen. Die himmlische Welt wird sichtbar werden, an die viele Menschen nicht glauben, die sie nachsichtig belächeln, und eine neue Phase der Geschichte wird beginnen.

Vor all dem warnt uns der schweigende Jesus. So warnt er uns vor allem davor, Seine Worte nicht ernst zu nehmen,

während er spricht, denn eines Tages wird er auch in unserem Leben schweigen. Er ermutigt uns, anderen zu sagen, wer er ist, und dass wir nicht unsere eigene Wahrheit leidenschaftlich verteidigen und beweisen, und vor allem sie nicht mit seiner Wahrheit verwechseln.

Drittens mahnte er uns, nicht an der Oberfläche zu verharren, sondern in dem Wirrwarr der Ereignisse, die einander jagen, immer auf ihn zu schauen. IHN wollen wir kennenlernen. Lasst uns seine Pläne, seine Absichten und seine Werke aus der Heiligen Schrift erkennen, und lasst es zu, sein Werk in uns zu beginnen und fortzusetzen.

So predigt Jesus auch dann, wenn er schweigt.

Hier nun, am gedeckten Tisch des Herrn, können wir mit Sicherheit sagen, dass das Abendmahl auch ohne Worte predigt. Diese einfachen Zeichen verkünden uns den Tod des Herrn. Sie verkünden den großen Sieg, den er am Kreuz errungen hat. Die große Rettung, die uns in Jesus zuteil wird. Sie verkünden seine unerschöpfliche Gnade, die für uns ausreicht, wenn wir nur kommen und aus ihr schöpfen wollen.

Mit diesen einfachen Zeichen ruft er uns zu sich, damit wir uns im Getümmel der Welt behaupten können, mit Ordnung im Herzen. Möge es mehr und mehr Ordnung um uns herum geben. Nicht zu vergessen, wer der Herr von allem ist und wohin er uns führt.

Selig ist, wer glaubt, denn alles, was der Herr gesagt hat, wird sich an ihm erfüllen.

Lasst uns beten.

Herr Jesus Christus, vergib uns, dass wir vieles anders machen, als du uns Beispiel gibst. Vergib uns, dass wir so oft sprechen, wenn wir schweigen sollten. Vergib uns, dass wir nicht wissen, was wir sagen sollen, und dass wir nicht wissen, wann es an der Zeit ist, zuzuhören. Wir schämen uns, für dich Zeugnis abzulegen, und aber unsere Rechte verteidigen wir bis aufs Blut.

Bitte vergib uns auch, wenn du klar und deutlich zu uns gesprochen hast und sich dadurch nichts in unserem Leben geändert hat.

Sei uns gnädig, dass wir an jenem Tag nicht angeklagt werden durch diese Worte, die wir hier in dieser Kirche gehört haben, weil sie die keine Folgen hatten, sondern dass wir dir gehorchen können, solange wir die Gelegenheit dazu haben.

Wir bitten Dich: Hilf uns, nicht oberflächlich zu sein. Gib uns, dass wir das Wesentliche sehen. Lass uns nicht nur Phänomene wahrnehmen und diskutieren, lass uns nicht nur mit großer Intelligenz die Ereignisse des Tages analysieren, sondern lass uns alles in das Licht deines Wortes stellen. Gib uns die Fähigkeit, die Aufmerksamkeit der anderen auf dich, den Herrn der Geschichte, den Geber unseres Heils, zu lenken und den Weg zu dir zu zeigen, indem wir ihn beschreiten. Lass das, was wir über Dich sagen, authentisch sein, und lass es uns immer unwichtiger werden, uns zu verteidigen.

Danke, dass wir uns nicht vor den Menschen rechtfertigen müssen. Wir können bei dir um Vergebung bitten, und so von dir gereinigt weitergehen. Gib uns bitte dieses Geschenk jetzt im Abendmahl.

Wir bitten dich für unsere Lieben in nah und fern, dass sie dich erkennen. Wir beten für die Verantwortlichen in unserer Kirche und in unserem Land, dass auch durch sie, wissentlich oder unwissentlich, dein Wille geschehen möge.

Wir beten für diejenigen, die in Angst leben, wo Hass und Rache töten. Wir beten für diejenigen, die ihren eigenen Leidenschaften gegenüber machtlos sind. Wir beten für diejenigen, die noch nie von deiner Liebe gehört haben. Mögen deine rettende Liebe und dein Evangelium sie erreichen.

Benutze auch uns in deiner Barmherzigkeit, damit wir deine Gegenwart in unserer eigenen Mitte zeigen. Mögen wir in der kommenden Woche zu deiner Ehre und zum Heil der anderen leben.

Lehre uns in dieser Stille, jetzt ehrlich vor dir zu sein.

Amen.